

Zum 75-jährigen Jubiläum des Seminars Muristalden

Autor(en): **F.V.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art
und Kunst**

Band (Jahr): **19 (1929)**

Heft 38

PDF erstellt am: **26.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-645315>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zum 75-jährigen Jubiläum des Seminars Muristalden.

Aus ganz kleinen Anfängen hat sich das Evangelische Lehrerseminar auf dem Muristalden in Bern zu einem stattlichen Werk entwickelt. Am 13./14. September durfte



Pfarrer Rud. Gerber (1795–1869),
der Gründer des Evangelischen Seminars Muristalden.

es seine ehemaligen Schüler und zahlreiche Gäste zur Feier des 75-jährigen Bestehens einladen. In der langen Zeit wurde auf dem Muristalden unendlich viel für die Allgemeinheit, vorab für die bernische Schule, gearbeitet.

Die Gründung des Muristaldenseminars fällt in eine Zeit des Radikalismus und Rationalismus auch in religiösen Dingen. Pfarrer Friedrich Gerber, Vikar in Narwangen, eine tiefreligiöse Natur, sah mit Behmut, wie sich selbst die Theologen an der Freigeisterei beteiligten. Er entschloß sich daher, christlich gesinnte Jünglinge vom Land, die kein Gymnasium besuchen konnten, die aber die nötigen Fähigkeiten zum Studium hatten, auf die Maturität und das theologische Studium vorzubereiten. Zuerst unterrichtete er nur einige wenige Schüler in seinem Privatzimmer. Da mehrten sich die Anmeldungen. Pfarrer Gerber trat nun mit einigen leitenden Persönlichkeiten der Evangelischen Gesellschaft in Verbindung und regte die Gründung einer Literarschule für begabte Landbuben an. Er fand die nötige Unterstützung, und am 24. Juli 1854 konnte die Anstalt in der höchst primitiven Knechtstammer der Schloß-Scheuer in Narwangen eröffnet werden. Da wurde nun wader gelehrt und gelernt. Im folgenden Jahr meldete sich ein Jüngling, der Lehrer werden wollte. Am 21. Mai 1855 beschloß die Direktion nach reiflicher Erwägung, der Literarische Seminar-Abteilung anzugliedern. Pfarrer Gerber, der Schulkommissär der Gemeinden Langenthal, Lohwil und Madiswil war, kannte die Nöte der Schule zu gut, um sich dem neuen Begehren zu verschließen.

Das Jahr 1855 wurde für die neue Anstalt

zum Schicksalsjahr. In Narwangen starb der Pfarrer, und Vikar Gerber hätte nachrücken sollen. Zwei Drittel der Bevölkerung sprachen sich für ihn aus, aber den führenden Persönlichkeiten war er zu fromm. Die Regierung, die damals wählte — der Gemeinde stand nur das Vorschlagsrecht zu — bestätigte Herrn Pfarrer Gerber nicht. Zu gleicher Zeit wurde am Gymnasium in Bern Theodor von Lerber seiner religiösen Gesinnung wegen der Stelle enthoben. Diese beiden Männer verbanden sich nun miteinander und entschlossen sich, mit der Schule nach Bern überzusiedeln. In dem sogenannten Hafnerhäuschen im Sulgenbach fand sie ein erstes, höchst kümmerliches Heim. Die Schule nannte sich „Anstalt der Herren von Lerber & Gerber“. Raub wurde der Platz zu klein. Da stellte die Familie von Wattenwil von Diehbach die Ochsen Scheuer ihres Gutes in der Sulgened zur Verfügung, aber dieses Haus war feucht und kalt. So sah man sich bald wieder nach einem Domizil um. Man fand es im von Werdt-Haus an der Junkerngasse. Hier blieb die Anstalt von 1856 bis 1863. Die Schulgeschäfte leitete Herr Theodor von Lerber, die Geschäfte der Direktion besorgte Herr Friedrich Gerber, der Vikar am Münster geworden war. 1860 wurde die Anstalt ein Zweig der Evangelischen Gesellschaft. Nun ging es mit der Entwicklung rascher vorwärts. Die Literarische Abteilung wurde abgetrennt, und es entstand in der Folge als selbständige Schule das heute noch bestehende Freie Gymnasium. Die Seminarabteilung wurde erweitert. Ein eigenes Heim war dringende Notwendigkeit. Am 4. Dezember 1861 beschloß die Direktion den Bau eines eigenen Hauses auf dem Muristalden. Nötig war hierzu die Summe von Fr. 130,000. Oberst von Büren, Präsident der Direktion, eine bedeutende politische Persönlichkeit, Großrat, Nationalrat, Stadtpräsident von Bern, legte sich mächtig ins Zeug. In 14 Tagen waren die Fr. 130,000 beisammen und zwar aus den Kreisen der Evangelischen Gesellschaft und des alten bernischen Patriziates. Am 18. November 1863 konnte das neue Seminargebäude eingeweiht werden. Von 1865 hinweg wurden jedes Jahr neue Klassen aufgenommen. 1867 wurde mit der Einführung der dreijährigen Ausbildungszeit für Lehrer eine dritte Seminar-Klasse notwendig. Herr Konrektor Joh, ein ausgezeichnete Schulmann und Pädagoge, nahm die methodische Leitung in seine feste Hand. Immer mehr erkannte er, daß zur methodischen Ausbildung der jungen Lehrer eine eigene Übungsschule notwendig sei: „Ein Seminar ohne Muster-schule ist ein Schwimmbassin ohne Wasser.“ Schon 1876 faßte die Direktion einen bezüglichen Beschluß. Aber noch mußten gar viele Hindernisse weggeräumt werden, waren die nötigen Finanzen zu beschaffen. Am 24. Mai 1879



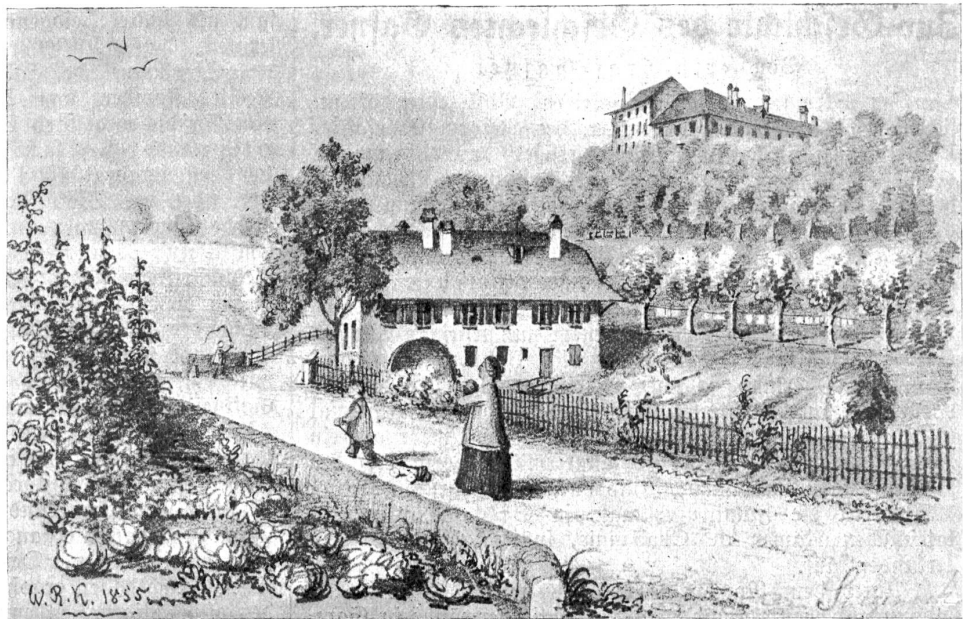
Die Schloßscheuer zu Narwangen, wo das Seminar seinen Anfang nahm.

fand die Grundsteinlegung des Musterschulgebäudes neben dem Seminar statt. Am 14. November 1879 erteilte die bernische Unterrichtsdir ektion die Bewilligung zur Bildung einer Privatschule. Mit 22 Kindern wurde sie am 26. April 1880 eröffnet. Erster Musterlehrer war F. Burren, der spätere bernische Regierungsrat. Unter der Leitung von Fr. Geißbühler entwickelte sich diese Musterschule rasch zu einem überaus angesehenen Institut. Herr Geißbühler, weit über die engen Grenzen des Kantons Bern hinaus als methodische Autorität von seltenem Lehrgeschick bekannt und geschätzt, sorgte für die weitere Erhaltung und Befestigung dieses guten Namens, wie seither der Nachfolger des leider viel zu früh verstorbenen Pädagogen.

Anfangs der neunziger Jahre drängte Platznot zu neuen baulichen Erweiterungen. Es wurde zwischen dem Seminar- und dem Musterschulgebäude der Mittelbau erstellt, der einmal die längst notwendige Turnhalle brachte, sodann weitere dringende Räumlichkeiten.

1903 starb Konrektor Jof, 1905 der Gründer, Pfarrer Gerber. Die Direktion berief Herrn Pfarrer Straßer als Direktor und wählte Herrn Pfarrer Strahm von der Münsterkirche zum Direktionspräsidenten. 1920 wurde Herr Straßer durch Herrn Direktor Fankhauser abgelöst, der seither mit zielsicherer Hand die Leitung inne hatte.

Die modernen hygienischen Forderungen bedingten schon vor dem Kriege neue Erweiterungen. Schon glaubte man 1914, an die Arbeit gehen zu dürfen. Da setzte der Weltkrieg einen dicken Strich unter das Projekt. Man litt und geduldete sich. Erst 1924 konnte mit Unterstützung von Bund und Kanton aus dem Fonds zur Förderung der Bautätigkeit an die baulichen Erweiterungen und Umbauten gedacht werden. Es wurden ein neues Lehrgebäude mit herrlichen Schul- und Sammlungsräumen, eine neue Turnhalle, ein Musiksaal erstellt, das alte Haus für das Zusammenleben der Seminaristen in der schulfreien Zeit umgebaut. Am 18. September



Das Häfnerhäuschen an der Sulgeneck, das erste Heim in Bern.

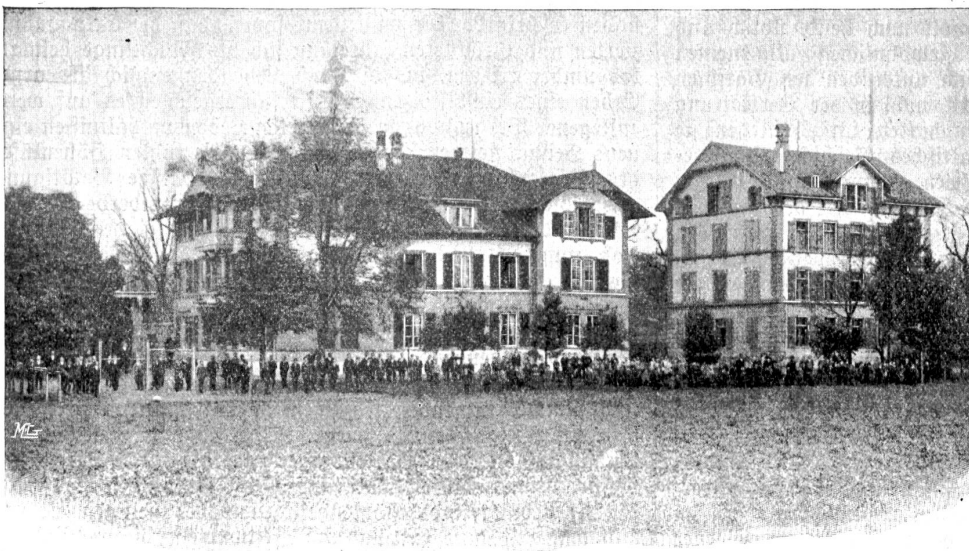
1926 konnte das neue Seminar eingeweiht werden. — 1482 Zöglinge unterrichtete das Muristaldenseminar in den 75 Jahren seines Bestehens und sandte sie als Lehrer und Jugenderzieher in die Welt hinaus. Mehr als tausend wirkten und wirkten als Volksschul- und Sekundarlehrer an den öffentlichen bernischen Schulen. Ihrer eine schöne Zahl brachte es zu großen Ehren und Würden. 4,687,000 Franken kostete in den 75 Jahren der Betrieb, annähernd eine Million mußte für die Bauten aufgebracht werden. Und der Großteil dieser Summe floß aus der freiwilligen Liebes-tätigkeit. Ehre diesem Opfersinn des Berner Volkes! Er beweist, daß die Idee, der das Muristaldenseminar dient, nach wie vor lebendig wirkt und lebenskräftig ist. Es darf in diesem Zusammenhang erwähnt werden, daß die ehemaligen Zöglinge auf das 75jährige Jubiläum bis heute über Fr. 55,000 zusammengelegt haben. Fr. 50,000 wurden dem Seminar zur teilweisen Abtragung der noch bestehenden Bauschuld übergeben, der Rest zur Dedung der Kosten der demnächst erscheinenden Festschrift, von den Herren Dr. Burri und Dr. Flury verfaßt, verwendet.

Am Jubiläumsakt würdigte Herr Regierungsrat Jof namens der Berner Regierung die Arbeit des Muristaldenseminars und überreichte ihm als Staatsgeschenke ein Klavier, einen kombinierten Projektionsapparat und eine Kinoeinrichtung.

Möge das Muristaldenseminar, das nach wie vor seine große Aufgabe zum Wohle unseres Volkes zu erfüllen hat, weiterhin blühen und gedeihen! F. V.

Alle Menschheit ist in ihrem Wesen sich gleich und hat zu ihrer Befriedigung nur eine Bahn. Darum wird die Wahrheit, die rein aus dem Innersten unseres Wesens geschöpft ist, allgemeine Menschen-wahrheit sein.

Sch. Pestalozzi.



Das alte Seminar und die Musterschule.